

Zottel, Zick und Zwerg [Alois Carigiet]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **38 (1965)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heisst die Geschichte von drei Geissen, die der Bündner Maler Alois Carigiet erzählt und bebildert. Er widmet sie allen Kindern, vor allem aber seinen «lieben Freunden, den kleinen Geisshirten der Surselva – ihnen, die auf den Höhen und Schroffen über dem Vorderrhein, bei Sonnenschein und bei Wind und Wetter, ihre Ziegen gehütet und Freuden und Leiden des Hirtenlebens erfahren haben». Das ganze Buch ist von den Erinnerungen eines Künstlers getragen, dem das Bergdorf Heimat blieb und den die Wälder und Schroffen mit ihrer phantastischen Formenwelt immer wieder zu märchenhaften Bildern angeregt haben. Jede der sechzehn grossformatigen Illustrationen dieses Kinderbuches ist in ihrem zarten Kolorit eigentlich eine Erzählung für sich, ruft im Zwiegespräch von Mutter und Kind neuen Geschichten um muntere Ziegen, die uns durch den Poeten Alois Carigiet nahegebracht werden:

Die vier von der Onna Martina,
Die sieben von Onkel Mistral,
Der Blätz von der Tante Celina,
Die Rote vom unteren Stall,
Das Wyssli, das Bärtli, das Band und der Fleck,
Die Halbe, die Falbe, der Stern und der Schegg.
Vom roten Andrei die vier Strahlen,
Von Annemarei die zwei Fahlen,
Und endlich die drei ich besonders mir merk:
Die schneeweisse Zottel, der Zick und der Zwerg.

Das im Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich, sorgfältig gedruckte Kinderbuch «Zottel, Zick und Zwerg» von Alois Carigiet ist im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, erschienen.

UNSERE GOTTHARDBAHN

Im Schweizerischen Jugendschriftenwerk ist soeben eine ausgezeichnete Broschüre, «Unsere Gotthardbahn», erschienen, in der Ernst Schenker und Fritz Aebli das Werden einer Bahnlinie schildern, die – wie der alte Alpenübergang vom Lande Uri ins Tessin selbst – ein Stück Schweizergeschichte bedeutet. Anschaulich wird der Text durch Bilder ergänzt, die auch technische Daten lebendig machen. Wie alle Publikationen des Schweizerischen Jugendschriftenwerks erfuhr auch dieses neue, 48 Seiten starke Bändchen (Nr. 916) eine sorgfältige graphische Betreuung. Erhard Meier hat die wohlfeile Broschüre gestaltet.

PAN GROND – DAS GROSSE BIRNBROT

Woher dieser dem Stefanstage (26. Dezember) zugehörige Brauch kommt, weiss man nicht. Gewiss aber ist, dass er gleichsam alleiniges Besitztum der Gemeinde Scuol/Schuls im Unterengadin ist. Kurz nach dem Mittagessen dieses Tages ziehen die Schulser Knaben schulklassenweise von Haus zu Haus, wo erwartungsvoll die Mitschülerinnen dem Besuche entgegenharren, um dem Schulkameraden ihrer Wahl Pan Grond, das grosse Brot, zu geben. Womit sie sich zugleich den Kavalier für die bevorstehenden Jugendfeste, vor allem das Frühlingfest «Chalanda Marz», erwählt haben. In einem Elternhaus versammeln sich darauf die Klassen mit ihren Lehrern zum Zvieri, wo die Pan Gronds mit Kakao und andern Zugaben beim muntern Gesang von heimischen Liedern verschmaust werden. Dann geht's hinaus zur Schlittenfahrt, jede Klasse auf besonderem Schulweg, wo nun der frischgebackene Kavalier erstmals seiner ritterlichen Pflicht nachzukommen hat, nämlich seine «Verehrerin» – zuweilen ist es nicht bloss eine – auf seinem Schlitten mitzuführen. Diesem reizenden, althergebrachten Spiel jugendlicher Zuneigung würde die Schulser Jugend die Treue niemals brechen.

*Mein Freund, Herr Kaspar Melcher, ein ehrenwerter Mann,
fing jedes Jahr im Winter seltsam zu wandern an.
Er ging durch stille Wälder, stand hier und dort im Schnee.
Da war ein junges Tännchen, da war nicht Fuchs noch Reb.*

*Der liebe Gott der Bäume – er wolle ihm verzeihn!
Am frühen Heiligabend, da war das Tännchen sein.
Trug er's nicht unterm Mantel? Und war er nicht ein Dieb?
Mich wundert, wo da eines der zehn Gebote blieb.*

*Und als in spätern Jahren sein Sohn einst mit ihm ging,
und er aus Kinderaugen erschrocknen Blick empfing –
da wollte er sich schämen, doch schämte er sich kaum:
nachts strahlte in der Stube der fremde fromme Baum.*

*Als aber wieder Winter und Heiligabend war –
wie wird's ihm unterm Halstuch so heiss und sonderbar!
Er schielte nach den Wäldern. Da war nicht Reb noch Fuchs.
Da standen junge Tännchen schuldlos in zartem Wuchs.*

*«O Herr des Guten, Wahren – die Weihnacht freut mich nicht!
Was soll ich auf dem Markte? Im Wald hol' ich dein Licht!»
Herr Kaspar Melcher poltert. Der Knabe lächelt scheu.
Ist er vom guten Korne? Der Vater von der Spren?*

*«War nie vom Geiz besessen. Mein Sohn, nun hör' mir zu!
Die zehn Gebote achte! Die zehn – die liebe du!
Nur bei den Weihnachtsbäumen geschieht mir armem Tor,
dass ich „Du sollst nicht stehlen...“ just jedes Jahr verlor.»*

*Da war jetzt Rat wohl teuer. Der Vater frägt sein Kind,
weil, wie er weiss, die Kinder dem Himmel näher sind.
Sie gingen froh zu zweien. Der Himmel stand voll Licht.
Zum Markt oder zum Walde? Verzeiht, ich weiss es nicht.*

ALBERT EHRLSMANN

Christi Geburt, ein Weihnachtsbild im Maggiatal, das sich westlich von Locarno zum See hin öffnet. Reizvoll fügen sich in dieser Darstellung die vorgetäuschten Architekturperspektiven einer barocken Malerei in die robuste Wirklichkeit einer einfachen bäuerlichen Hauskonstruktion ein. Das Ganze erinnert an mittelalterliche Darstellungen der Weihnachtskrippe.

La naissance du Christ. Cette fresque décore la façade d'une maison rustique dans le Val Maggia, à l'ouest de Locarno. Cette œuvre de style baroque, riche en trompe-l'œil, s'insère fort bien dans l'ensemble, qui évoque une crèche du Moyen Age.

«Natività» in Val Maggia (a ovest di Locarno). Le prospettive architettoniche di questa pittura si fondono mirabilmente con la solida e rustica realtà architettonica della casa. Ne scaturisce un'unità compositiva che ricorda i presepi medievali.

The Birth of Christ, a picture of the nativity in Maggia Valley which opens out into Lake Maggiore to the west of Locarno. In a charming manner, the architectural perspectives of a Baroque painting fit into the robust reality of a simple rustic house construction. Photo Jsa Hesse